

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 15

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

drons und 5 Batterien, im Ganzen ca. 12,000 Mann, 1000 Pferde und 22 Geschüze (8 Krupp'sche und 14 Gebirgs-Geschüze) ging Mortones am 7. November Morgens 7 Uhr von los Arcos auf der Straße nach Estella vor, um den Feind, welchen er in der Stellung Arrentz-Villamayor wußte, anzugreifen. Dessen Stärke schätzte er zu 16,000 Mann. Die Karlisten standen in den Abhängen des Monte Jurra und des Mont Jardin bei Villamayor in vorzüglicher zur harten Vertheidigung vorbereiteten Stellung und hatten die vor ihrer Hauptstellung gelegenen Orte Barbarrin, Luquín und Urbola besetzt. Gegen 10 Uhr begann das Gefecht um den Besitz dieser Ortschaften. Die überlegene Artillerie der Nordarmee bringt bald 2 bei Barbarrin postierte feindliche Geschüze zum Schweigen und zwingt den Gegner zum Verlassen der genannten Orte, welche sich um 11 Uhr im Besitz der Nordarmee befinden.

Nach kurzer Gefechtpause geht Mortones zum Angriff der feindlichen Hauptstellung vor.

Swar gewinnt General Primo de Rivera auf dem rechten Flügel vorwärts Barbarrin einiges Terrain, auch bringen die bei Urbola postierten Feind-Batterien bald die feindliche Artillerie bei Villamayor zum Schweigen, doch weitere Vorstöße vermag man nicht zu eringen und Mortones gibt nach 3 Uhr den Befehl, das Gefecht abzubrechen und in die eroberten Ortschaften zurückzugehen. Er erkannte, daß er zur Fortsetzung der feindlichen Siegung, welche von einem an Infanterie ziemlich gleich starken tapferen Feinde verhindert wurde, zu schwach war. Der guten Haltung seiner Truppen lassen auch die Karlisten volle Gerechtigkeit widerfahren. Angesichts des Feindes blieb die Nordarmee in ihren Stellungen bei Barbarrin, Luquín und Urbola. Am Morgen des 8. November entspann sich auf dem rechten Flügel der Republikaner ein unbedeutendes Gefecht, welchem bald das herrschende Unwetter ein Ziel setzte, und den Nachmittag waren die bei Urbola stehenden Batterien einige Granaten nach der Höhe von Villamayor, auf welcher Don Carlos mit seinem Stabe erkognosirte. Den 9. Morgens führte Mortones seine Truppen nach los Arcos zurück. Der Rückzug erfolgte in guter Ordnung und mußte der Feind bald die Versuche aufgeben, der abziehenden Armee Abbruch zu thun. Noch an demselben Tage ging eine Brigade nach Logrono zurück, wohin die anderen Truppen den 11. folgten.

Der zweite mit allen verfügbaren Kräften unternommene Versuch Mortones, die feindliche Hauptmacht entscheidend zu schlagen und Estella wieder zu gewinnen, war fehlgeschlagen, man hatte den erneuten Beweis der Unzulänglichkeit der vorhandenen Streitkräfte. Der republikanische General berichtet zwar, er habe sich aus Mangel an Ressourcen und behufs besserer Pflege der Verwundeten zum Rückzuge erst entschlossen, nachdem er das sich gestellte Ziel, den Feind zu schlagen, ihn aus seinen formidablen Positionen zu werfen und diese zwei Tage besiegzt zu halten, erreicht habe, doch können die erreichten Erfolge unmöglich als das erstrebte Ziel betrachtet werden. Der Verlust von 65 Offizieren und 531 Mann wäre dann nicht zu rechtfertigen. Man mußte aber wieder einen Sieg verkünden und suchte demgemäß die Operationen zu erklären. Auch die spanische Presse konnte diesen Sieg nicht verstehen und Mortones wurde wegen der zwecklos herbeigeführten Verluste heftig angegriffen. Nach Saragossa telegraphierte er, um den auch dort bezweifelten Erfolg der Truppen festzustellen:

„Die Nordarmee, 9000 Mann, 22 Geschüze, 800 Pferde warf den 7. November 16,000 Karlisten mit 4 Geschüzen aus Barbarrin, Luquín, Urbola und den Positionen von Monte Jurra. Sie blieb 40 Stunden in den eroberten Positionen und ging am 9. wieder nach los Carlos zurück, da man in den Orten keine Lebensmittel fand und nicht einmal hinreichend Wasser für die Verwundeten hatte.“

Der Verlust der Karlisten in den dreitägigen Gefechten betrug 300 bis 350 Mann.*)

(Fortsetzung folgt.)

*) Don Carlos stiftete für den Sieg bei Monte Jurra ein mit Allen verziertes Erinnerungskreuz mit dem Bildnis der hell-

V e r s c h i e d e n e s .

— (Briny's Vertheidigung von Szigeth 1566.) Der Heldentod Briny's bildet den Gegenstand eines Trauerspiels des Dichters Körner. Dieses dürfte den meisten unserer Leser bekannt sein. Für diese hat auch der geschichtliche Vorgang ein besonderes Interesse. Jedenfalls bildet die Vertheidigung von Szigeth eine schöne Episode aus der Kriegsgeschichte Ungarns. Wir wollen der Darstellung derselben, wie sie uns Hammer im 3. Band seiner Geschichte der Osmanen gibt, folgen.

1566 hatte Sultan Suleiman sich entschlossen, Ungarn mit Krieg zu überzlehen. Sich Erlau's und der kleinen Feste Szigeth (welch letztere schon vor 10 Jahren einer Belagerung erfolgreich widerstanden) zu bemächtigen, war der nächste Zweck des Feldzuges. Am 4. August zog der Sultan mit seinem Heer in Fünfstrichen ein. Drei Tage vorher hatten der Beglerbeg von Rumili auf dem Hügel von Simelehos, nördlich von Szigeth, mit neunztausend Mann und dem Artilleriepark von dreihundert Kanonen gelagert. Am 5. August kam Suleiman selbst zu Pferd vor Szigeth an, und befahl den Beginn der Belagerung. Die Festung Szigeth oder Sigetwar, d. i. die Inselstadt, zwei Meilen von Fünfstrichen vom Flusse Almas umflossen, besteht aus drei Theilen, dem Schloß, der Alt- und Neustadt, durch Brücken miteinander verbunden. Das Schloß oder die innere Festung hatte fünf Bollwerke, mit dreifachem Wassergraben umgeben, aus Erde und Kieslig ausgeführt, nur der runde Thurm, in welchem der Pulvervorrath, die Glocken und die Lärmwachen, war aus Ziegeln gemauert. In der Festung pflanzte Briny, der Schloßherr von Szigeth, ein großes Kreuz auf; dort ließ er einen Soldaten, der wider seinen Obern den Degen gezogen, hinrichten, was strenger Kriegszucht gemäß, aber auch einem gefangenen türkischen Aya den Kopf abschlagen, was unnöthiger Weise grausam. Um dem Festoppe, mit welchem Suleiman angezogen kam, seinerseits zu entsprechen, und zu zeigen, daß man den Padischah würdig zu empfangen bereit, wurden die Bollwerke mit rothen Tüchern behangen, der Thurm mit glänzendem Blech ausgeschlagen, und sobald der Sultan auf dem Hügel von Semithos Posten gesetzt, wurde eine große Kanone zum Bevölkerung abgefeuert. Von drei Seiten erfolgte der Angriff. Den rechten Flügel befehligte der dritte Wefir Ferhadpaşa und der Beglerbeg von Anatoli, Schems Ahmed; den linken der fünfte Wefir Mustafa, und der Beglerbeg von Rumili, Sal Mahmud, zwischen beiden der Aya der Janitscharen und Alipotuk, der Beg von Kobscha III., mit den Begen der Grenze, deren erster der von Poschega, Nassuh, die Altstadt mit fünf großen Kanonen, worunter die Kazianer's, welche auf Suleiman's ausdrücklichen Befehl den Janitscharen zugewiesen worden. Briny gab den Befehl, die Neustadt zu verbrennen, welche sofort aufflammte; auf die Brandstätte führten die Belagerer das Geschütz, und mit Erdäcken Dämme über den Sumpf auf, welcher die Altstadt von der Festung trennte. Am vierzehnten Tage nach Suleiman's Ankunft waren die Belagerer Meister der äußeren Festung, und es widerstand immer noch das innere Schloß. Suleiman versuchte Briny's ausharrenden Heldenmut vergiebens durch Aufforderungen und Verhöhnungen von ganz Kroatiens Besitz. Der Fahnenträger und Trompeter des im Hülfsherte Maximilian's befindlichen ältesten Sohnes Briny's war von den Türken gefangen genommen worden. Um die Meinung, daß der

Jungfrau und der Inschrift: „Gott, Vaterland und König“ auf der einen, dem Datum und Namen der Schlacht auf der anderen Seite. In dem betreffenden Tagesbefehl heißt es unter Anderem: „Die Königin des Himmels, Beschützerin unserer Macht, deren Bildnis unsere Fahnen schmückt, wollte ihren Schutz mit diesem Stege bezeugen.“ Für den 9. November, an welchem Tage man die Fortsetzung des Kampfes erwartete, war eine feierliche Messe in Estella angelegt, um den Segen des Himmels für die gerechte Sache zu ersuchen. Don Carlos wohnte dieser Messe bei, als ihm der Abzug des Feindes gemeldet wurde, und statt der Gebete um den Sieg wurde ein Te Deum gesungen. (Kölnische Zeitung.)

Sohn selbst gefallen sei, zu beglaubigen, wurde die Fahne vor den Mauern aufgespannt, und der Trompeter musste die bekannten Schlachtweisen blasen. Zugleich wurden Schreben, deutsche, französische und ungarische, auf Pfeilen in die Stadt geschossen, thells um durch Verheißungen der Truppen Treue zu erschüttern, thells um die verschiedenen Völker unter einander zu entzweien. Die Verfasser dieser Schreiben waren der Dolmetsch Ibrahim beg, der Kaja Lala Mustafapasha's, und der Geheimschreiber Feridun, der, weil er gleich Anfangs der Belagerung den Großwesir von einem gefährlichen Posten, wo bald darauf eine Bombe Mehrere getötet, weggerissen, mit der einträglichen Stelle eines Muteserika belohnt worden war.

Im ersten Sturme auf die innere Festung wurden von den Belagerten zwei Fahnen erbeutet und der ehemalige Statthalter von Egypten, Soso Alipascha, getötet, welcher von Kato herbeigeeilt war, seinen Tod vor Szilgech's Mauern zu finden. Noch heller war der Sturm drei Tage darauf, am Jahrestage der Schlacht von Mohacs, und der Eroberung von Osen und Belgrad. Vier Tage heraus unterließen die Janitscharen den begonnenen Sturm, um das große Bollwerk mit Minen zu untergraben. Am Morgen des 5. Septembers flamme daselbe in hellen Brand auf, als Leichensack Suleiman's, der in der Nacht vom 5. auf den 6. September, sei es aus Alter Schwäche, sei es an der Ruhr, sei es am Schlag, gestorben war. Seinen Tod verheimlichte der Großwesir, und die Bewahrung des Geheimnisses soll durch die Erwürzung eines Arztes verbürgt worden sein. Er hatte nicht den Trost, vor seinem Tode den Fall Szilgech's zu sehen, oder den der Übergabe Gyula's zu hören, welches von Pertewpascha mit 25,000 Mann seit dem 4. Juli belagert, am 1. September von Keretenyi übergeben worden war. Ungeduldig über die Dauer der Belagerung Szilgech's, hatte Suleiman noch kurz vor seinem Tode eigenhändig an den Großwesir geschrieben: „Ist dieser Mausfang denn noch nicht ausgebrannt, und tönt denn noch nicht die Pauke der Eroberung?“ In diesem Sinne wurden auch nach Suleiman's, nicht nur dem Heere sondern selbst den Westen verheimlichtem Tode eigenhändige Schreiben des Sultans als Tagesbefehl kundgemacht. Der Verfasser derselben war Dschafferaga, der damalige oberste Bassenträger, welcher mit dem Geheimschreiber Feridun allein in das Staatsgeheimnis des Todes vom Großwesir eingeweiht worden, und welche beide das in sie gesetzte Vertrauen in der Folge unter Selim des II., oder vielmehr des Großwesirs Sokollı Regierung, jener als des letzten Edam und Janitscharenaga, dieser als Rels-Efendi bewahrt. Am 8. September, nachdem die äußere Festung in Asche zusammengeunken, von der inneren nur der Thurm, worin die Pulversammler noch unversehrt, und der Augenblit sich zu ergeben oder zu sterben gekommen war, wählte Briny den Tod des Helden mit besonnener Standhaftigkeit und Würde. Von seinem Kämmerer Franz Eserenki forderte er kurzes, selbines Wammis, die goldene Kette um den Hals, und den schwarzen, mit Gold gestickten Federhut, unter dessen Pelzbuschen ein Diamant funkelte. Darauf läßt er hundert Dukaten wohlgezählt, und daß ja kein türkischer darunter, sondern lauter ungarische, in sein Wammis stecken, „damit“, spricht er, „wer mich auszieht, nicht sagen könne, er habe nichts an mir gefunden.“ Dann fordert er die Schlüssel des Schlosses, steckt sie zu den Dukaten und sagt: „So lange ich meine Hand bewegen kann, soll mir Niemand das Geld und die Schlüssel entreißen. Nach meinem Tode mag's haben wer will; ich habe geschworen, daß man im türkischen Lager nicht mit Fingern auf mich wiesen soll.“ Von vier mit Gold beschlagenen Säbeln wählt er den ältesten. „Mit diesem“, sagt er, „hab' ich zuerst Ehre und Ruhm erworben, mit diesem will ich tragen, was Gottes Gericht über mich verhängt.“ Vorauß ließ er die Fahne, hinter sich den Schild tragen; ohne Panzer, ohne Helm trat er auf die Straße, unter die Schaar der Sechshundert, die sich mit ihm dem Tode geweiht, und feuerte ihren Mut noch durch kurze Anrede an, die er mit dem dreimaligen Auge: „Jesus!“ beschloß. Schon brannte von allen Seiten das innere Schloß, es war die höchste Zeit zum leichten Ausfallen. Unter dem Thore lag ein großer Mörser, mit zerschnittenem Eisen geladen, biesen befiehlt er abzuseuern und gegen sechshundert der auf die Brückeandrän-

genden Stürmer stürzen zu Boden. Unter dem Rauche des abgesperrten Mörsers bricht Briny, wie der Ulz aus der Donnerwolke, hervor; mit Lorenz Jurantisch, dem treuen Fahnenjunker, der das kaiserliche Panzer schwang, voraus, stürzt er in der Feinde dichteste Reihen, und sogleich, von zwei Kugeln in der Brust, von einem Pfeile am Kopfe getroffen, barnieder. Dreimal erlöst das Freudentgeschrei Allah! Die Janitscharen tragen ihn über ihren Köpfen zum Aga, noch lebend wird er auf der Lassete von Kazianer's Kanone, mit dem Gesicht voruntergelegt, und ihm der Kopf abgeschnitten^{*)}; auf der Kanone Kazianer's! Diesen, den Verräther am Kaiser, hatte Briny, ein Verräther am Gastrechte, auf seinem Schlosse ermorden lassen; auf diese Weise hat der ungarische Leonidas des Gastfreundes Mord auf der Kanone desselben, und den abgeschnittenen Kopf des gefangen Aga mit seinem eigenen gebüßt.

In dem Schlosse wütete unterdessen Mord und Brand fort, der Weg gling nur über Häusern von Leichen; Weiber und Kinder wurden weggeschleppt, und oft von den Janitscharen, die sich darum stritten, zerhauen. Briny's Kämmerer, Schatzmeister und Mundschent waren lebendig gefangen, und denselben sogleich zum Spott der Bart abgeschnitten und versengt worden. Der Großwesir ließ sie durch den Dolmetsch Ibrahim um Briny's Schäfe befragen. Der Mundschent, ein Jüngling voll edlen ungarischen Stolzes, antwortete: „Hunderttausend Dukaten, hunderttausend Thaler, tausend große und kleine Becher und Gefäße hätte Briny, aber Alles hat er vernichtet; kaum sind Sachen vom Werthe von fünftausend Dukaten in einer Kiste noch übrig, aber desto mehr hatte er Pulver, das jetzt, während wir sprechen, aufsieden wird, so daß das Feuer, ohne welches ihr das Schloß nie erobern hättest, eures eigenen Heeres Verbergen.“ Des Mundschenten Aussage bestätigten die beiden Andern. Der Großwesir, aufgelaunt, befahl dem Eschauischbasch, mit den Eschauischen aufzusuchen, und die nöthigen Vorkehrungen zur Abwendung solchen Unhells zu treffen. Kaum konnten sie die Anführer warnen, aus dem Wege zu gehen; ehe sie noch zum Schloß hinkamen, flog der Thurm mit einem Geschreie, als ob der Himmel einsürzte, und mit dem Thurm über dreitausend Soldaten in die Luft. Briny's Kopf mit seiner Sammhabue und goldenen Kette beförderte der Großwesir Sokollı noch am selben Tage durch den Oberstämmer Gulabi Aga an seinen Neffen, den Statthalter von Osen, mit dem Auftrage, denselben in des Kaisers Lager zu senden. Dieser vollzog sogleich den empfangenen Auftrag, indem er das Haupt an den Grafen Eck von Salm übersandte. Später ward es durch Balthasar Bachanyi nach Eschauischbasch gebracht, und dort im Helenakloster, an der Seite seiner ersten Gemahlin, einer gebornen Grangipan, bestattet.

^{*)} Hans Graf Kazianer besiegte die Türken 1538 bei Ferniz. Später erlitt er eine Niederlage. Diese wurde dem Verrathen zugeschrieben. Erst in neuester Zeit wurde des Bestimmtesten nachgewiesen, daß nicht Verrath von Kazianers Seite, sondern Unordnung und Indisziplin an den Unfällen, die sein Heer betrafen, Schuld waren. Der Verdacht des Verrathen war auch Ursache von Kazianers Ermordung.

D. N.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Le service en campagne.

Tactique appliquée des différentes armes

par

C. d'Elgger,
Major d'Etat-Major fédéral.

Avec 4 planches. — Prix 6 Francs.